DER ROTFUCHS (VULPES VULPES)

Aussehen und Körperform

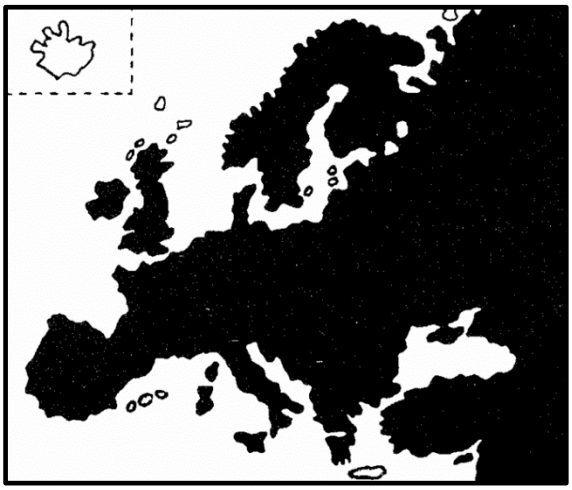
Der allseits bekannte Rotfuchs ist in unseren Breitengraden neben dem Wolf der typischste Vertreter der Raubtiere. Er ist von schlanker Gestalt, hat relativ kurze, schlanke Beine und einen buschigen, abgerundeten Schwanz, der in der Regel durch ein weisses Ende gekennzeichnet und beinahe so lang wie der Körper ist. Mit einem durchschnittlichen Gewicht von 5-7 kg, das jahreszeitlich und geographisch beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist, und einer Schulterhöhe von 35-40 cm ist der Rotfuchs einer der kleineren Hundeartigen. Die Kopfform ist schmal und spitzt sich zur Nase hin stark zu. Der langgezogene Gesichtsschädel mit flacher Stirn, die Stehohren und die nicht übermässig grossen Augen mit senkrecht elliptischen Pupillen verleihen dem Rotfuchs sein typisches Aussehen. Die Grundfarbe des Felles variiert meist von Rötlichbraun bis Rostrot. Kehle, Brust und Bauch sind üblicherweise weiss, grau oder gelblich gefärbt; die Hinterseite der Ohren, die Ohrränder sowie die Pfoten und Unterschenkel sind schwarz. Daneben existieren etliche auffällige Farbvarianten. Der Rotfuchs wechselt sein Fell zweimal im Jahr: Ab Anfang April verliert er das Winterhaar, gleichzeitig wächst das Sommerfell heran, das erst im September voll ausgebildet ist. Ab Oktober wird es durch die dichteren und längeren Winterhaare ersetzt. Die Vorderpfoten des Rotfuchses weisen 5, die Hinterpfoten 4 bekrallte Zehen auf, wobei im Spurbild immer nur 4 Zehenballen erkennbar sind.

Foto: Fadri Wehrli

Rotfuchs-Verwandtschaft	
Ordnung	Raubtiere (Carnivora)
Familie	Hundeartige (Canidae)
Gattung	Vulpes
Art	Rotfuchs

Der Rotfuchs, Steckbrief	
Kopf- Rumpflänge	61 – 73 m (W), 62 – 78 cm (M)
Schwanzlänge	30 – 49 cm (W), 35 – 51 cm (M)
Gewicht (lebend)	4.5 – 8 kg (W), 4-9.5 kg (M)
Höchstalter	10 – 13 Jahre
Paarungszeit	Januar – Februar
Tragzeit	51 – 53 Tage
Setzzeit	März – April
Anzahl Junge	1 – 12, durchschnittlich 4 – 6
Säugezeit	4 – 7 Wochen
Geschlechtsreife	9 – 12 Monaten

Verbreitung und Lebensraum



Der Rotfuchs ist das am weitesten verbreitetes Raubtier der Welt. Sein Vorkommen erstreckt sich über die gesamte Nordhalbkugel: Mit wenigen Ausnahmen besiedelt er ganz Europa, Nordafrika ohne die Wüstengebiete, die Arabische Halbinsel, Asien einschliesslich Japan sowie das Festland Nordamerikas. In Australien wurde er im 19. Jh. ausgesetzt, wo er heute bis auf das Nordterritorium den ganzen Kontinent besiedelt. In Europa fehlt der Rotfuchs einzig auf einigen Inseln. In der Schweiz kommt er bis auf eine Höhe von 3'000 m.ü.M. überall vor. Der Rotfuchs besiedelt die unterschiedlichsten Lebensräume: Küstengebiete, halbtrockene Wüsten, Tundren, Landwirtschaftsgebiete, Wälder und alpine Biotope oberhalb der Waidgrenze. Am häufigsten ist er in ökologisch vielfältigen Landschaften mit einem guten Nahrungsangebot anzutreffen. Alt Kulturfolger hat der Rotfuchs in der Schweiz und in Grossbritannien vermehrt den Siedlungsraum erobert und ist bis in die Zentren der Grossstädte vorgedrungen. Nebst einem ausreichenden Nahrungsangebot benötigt der Rotfuchs genügend Rückzugsmöglichkeiten zum Verstecken und Ruhen. Für die Aufzucht der Jungen dienen ihm Baute, die er bei tiefgründigen Böden oft selbst gräbt; häufig nutzt er auch Dachsbauten. In felsigem Gelände bewohnt er Höhlen in Geröllhalden und unter Steinen. Als Schlaf- und Rastplatz wählt der Rotfuchs auch gerne oberirdische Verstecke. Eine weitere Vielzahl von Unterschlüpfen bietet ihm unsere Kulturlandschaft, z.B. Zementröhren, Bahndämme, Heuhaufen und Gebäude.

Ernährung und Gebiss

Wie bei den meisten Hundeartigen setzt sich das Gebiss des Rotfuchses aus 42 Zähnen mit scharfen Spitzen und Rippen zusammen. Die Eckzähne sind dünn, stark gebogen und lang. Der Rotfuchs ist ein Nahrungsopportunist: Er frisst praktisch alles, was ihm vor die Schnauze kommt. Den bedeutendsten Anteil der Nahrung machen kleine Nagetiere, vor allem Wühlmäuse aus. Wo Hasentiere häufig sind, können sie eine wichtige Beute sein. Insektenfresser, Amphibien, Reptilien, Fische und Vögel werden zwar mehr oder weniger regelmässig erbeutet, spielen aber mengenmässig eine untergeordnete Rolle. Weit wichtiger sind in vielen Regionen Regenwürmer und Käfer, sowie im Herbst Obst, Wildfrüchte und Beeren. Huftiere werden selten gerissen, aber als Aas gerne gefressen. So ist etwa Fallwild von Rothirsch und Reh vor allem im Winter willkommen. Im menschlichen Siedlungsraum können Haushalt- und Schlachtabfälle eine wichtige Nahrungsquelle darstellen. Überschüssige Nahrung wird häufig versteckt oder von den Jungen als Spielobjekt genutzt.

Aktivität und Sozialstruktur

Rotfüchse sind vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Vor allem zur Zeit der Fortpflanzung und der Jungenaufzucht ist aber auch am Tag häufige Aktivität festzustellen. In der Regel teilen sich ein Männchen (Rüde) und ein Weibchen (Fähe) ein gemeinsames, 30 - 1'300 ha grosses Streifgebiet Ausserhalb der Paarungszeit scheinen die beiden in einer lockeren Beziehung zu stehen, leben aber zumindest im Frühjahr und Sommer (Jungenaufzucht) in einem Familienterritorium. Dieses wird vom Paar und den Jungen des laufenden Jahres besetzt. In manchen Gebieten zeigt sich eine andere Sozialstruktur: Dort leben Rotfüchse in Familiengruppen aus einem Rüden und bis zu vier oder fünf Fähen in einem sehr kleinen Territorium. Der Rüde verpaart sich nur mit dem ranghöchsten Weibchen; die übrigen Fähen kommen nicht zur Fortpflanzung, helfen aber bei der Jungenaufzucht mit. Beiden Formen der Sozialstruktur ist eigen, dass territoriumsfremde Eindringlinge vertrieben werden. Im Herbst verlassen die Jungfüchse im Alter von 6-8 Monaten das Elternterritorium. Bei hoher Fuchsdichte wird ein Teil der weiblichen Nachkommen in der Nähe geduldet, männliche Jungfüchse werden hingegen vertrieben. Auf der Suche nach eigenen Territorien können wandernde Jungfüchse 200-400 km zurücklegen.

Fortpflanzung

Der Rotfuchs wird mit etwa 10 Monaten geschlechtsreif. Füchse paaren sich einmal im Jahr in der Paarungszeit (Ranz). Der Rüde ist von Dezember bis März befruchtungsfähig, die Fähe nur für zwei bis drei Tage im Januar / Februar. Die Partner finden hauptsächlich über « Sexualpheromone » zusammen: Schon zwei Wochen vor der Empfängnisbereitschaft sondern die Weibchen Duftlockstoffe ab, die von den Rüden über mehrere Kilometer hinweg wahrgenommen werden. Dass bei Rotfüchsen eine feste Paarbindung die Regel sei, wird heute stark angezweifelt; mehrfache Begattungen durch verschiedene Männchen sind derweilen belegt. Nach einer Tragzeit von 51-53 Tagen sucht die Fähe einen Bau auf, den sie höchstens mit ausgefallenen Haaren polstert, und wirft in der Regel 4-6 dunkle, kurz behaarte Junge. An der Aufzucht der Welpen beteiligen sich meistens beide Geschlechter. Die Welpen öffnen ihre Augen im Alter von zwei Wochen. Ab der vierten Lebenswoche nehmen sie erste feste Nahrung zu sich, spätestens mit sieben Wochen sind sie entwöhnt. Im Alter von 3-4 Monaten werden die Jungfüchse selbständig, mit Beginn der Geschlechtsreife wandern sie aus dem Elternterritorium ab.

Sinnesleistungen und Kommunikation

Die wichtigsten Sinne des Rotfuchses sind der Geruch und das Gehör. Als Einzelgänger sind Füchse auf eine gute innerartliche Kommunikation angewiesen. Entsprechend ausgeprägt ist das Spektrum an Lauten sowie das Markierverhalten. Über das ganze Streifgebiet, bevorzugt jedoch an exponierten Stellen, setzen Rotfüchse Kot und Harn ab. Eine wichtige Rolle bei der Reviermarkierung spielen u.a. die Analsackdrüsen und die «Viole» auf der Schwanzoberseite. Mit ihrem ausgezeichneten Gehör vermögen Rotfüchse sogar Regenwürmer zu lokalisieren, die sich an der Erdoberfläche bewegen. Anders als der Geruch- und Hörsinn scheint der Sehsinn von untergeordneter Bedeutung zu sein; selbst blinde Rotfüchse sollen erfolgreich überleben können. Über die Sehleistung herrschen noch keine klaren Ansichten: Vermutlich sind Rotfüchse farbenblind, sie können Bewegungen jedoch auf grosse Distanzen ausgezeichnet wahrnehmen.

Fortbewegung und Spuren

Rotfüchse halten sich vorwiegend am Boden auf, können aber auch geschickt klettern. Je nach Gangart ergibt sich ein unterschiedliches Spurbild: Beim Gehen (Schnüren) sind die Tritte der rechten und linken Pfoten auf einer Linie im Abstand von ca. 30 cm angeordnet, wobei die Hinterpfote meist in die Spur der anderseiligen Vorderpfote tritt. Beim Galopp sind die Trittsiegel schräg zueinander versetzt, die Tritte der Hinterpfoten liegen vor denen der Vorderpfoten. Beim einzelnen Pfotenabdruck zeichnen sich vier Zehenballen mit Nägeln sowie der Hauptballen deutlich ab. Vom Trittsiegel eines Hundes ist jener des Fuchses durch seine ovalere, langgestrecktere Form zu unterscheiden, die einzelnen Ballen stehen weniger eng. Der Kot ähnelt einer spitz auslaufenden Wurst; meist enthält er unverdaute Reste von Beeren und Käfern sowie Haare und Federn von Beutetieren.

Quellenangabe: Wildtier Schweiz, Winterthurerstrasse 92, CH-8006 Zürich, www.wildtier.ch, wild@wildtier.ch, +41 44 635 61 31

Neu gestaltet vom: Servezzan forestel da Segl e Silvaplauna, Via Pas-chs 35, CH- 7514 Sils Maria, forst@silvaplana.ch

Wildtier Schweiz

SERVEZZAN FORESTEL SEGL / SILVAPLAUNA